

JUBILÄUM



Světlí Kirschschlag
1258 - 2008



750 Jahre Pfarrei St. Jakobus Kirchschatlag

An der Festschrift haben mitgearbeitet:
Hermine Panhölzl, Josef Bauer, Zita Čermáková,
P. Ivan Marek Záleha, O. Præm.,

Textgestaltung: Mgr. Martina Sochůrková,
Übersetzung: Ing. Emil Krol

Druck: Tiskárna Šumava, s.r.o., Český Krumlov
Auflage: 500 Stück

Ausgabe 1 - 2008

*Diese Festschrift ist entstanden zur 750 Jähriger Gründung
der Gemeinde in Mithilfe vom Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds.*

I. Die Geschichte der Gemeinde

Die Gemeinde Světlík (Kirchschatlag) ist in der Luftlinie 11 km von Krummau (Český Krumlov) entfernt. Auf der Straße von Český Krumlov, über Větrný nach Frymburk ist die Entfernung von Krummau 16 km. Die Seehöhe bewegt sich im Bereich von 734 - 800 m über dem Meeresspiegel. Der größte Teil der Gemeinde liegt auf einem Hügel beidseitig der Straße nach Frymburk (Friedberg) und dem Weg Richtung Suš (Tusch).

1. Die Zeit der Gründung

Die Gründung von Kirchschatlag begann um die Jahrtausendwende und ist das Verdienst des großen Apostels des Waldgebirges, St. Gunther, der sich im Jahre 1011 in Ríchnach (östlich von Regen) niederließ.

Vom Kloster Niederaltaich und Metten schickte er Rodungsmönche in den menschenleeren Nordwald, womit der Böhmerwald gemeint war. Sie ließen sich zwischen dem heutigen Kirchschatlag und Schwarzbach nieder, rodeten den Wald, errichteten Wirtschaftsgebäude und betrieben zum Lebensunterhalt Landwirtschaft. Lichtschlag, eine weithin sichtbare Anhöhe, schien den Mönchen ein geeigneter Platz für eine Kirche zu sein. Sie bauten auf dieser Lichtung eine Kirche aus Holz. Von der Höhe (800m) leuchtete sie weit ins Land und man nannte den Ort nun nicht mehr Lichtschlag, sondern Kirchschatlag.

Diese erste hölzerne Kirche soll von den Magyaren vollends niedergebrannt worden sein. Doch im Jahre 1204 wurden, wieder vom Kloster Niederaltaich ausgehend, die Kirche und der Ort selbst neu aufgebaut. Weil zu dieser Zeit der Wald dort schon gerodet war, also eine lichte Insel vorhanden war, nannte man jetzt den Ort Liechtenwerdt.

Kirchschatlag, wurde von Witiko, Herrn von Krummau gegründet. Das beweist die Bestätigungsurkunde aus dem Jahre 1258 vom 16. Juni und ist siegniert vom Prager Bischof Johannes.

Der Ort Kirchschatlag entstand an dem sog. St. Thomaweg, der aus Oberösterreich über Kirchschatlag nach Prietal und von da nach Krummau führte, über den vom Salzkammergut das Salz transportiert wurde, genauso wie über den Salzweg, der Richtung Prachatiz führte.

Im gleichen Jahr wurde die Pfarrei Kirchschatz in das Eigentum des Klosters in Schlägl inkorporiert, das in der Nähe von Aigen im Mühlviertel /Oberösterreich liegt.

Der Witiko von Krummau hat dem Propst Heinrich I. (1242 - 1260) und den Brüdern des Prämonstratenser Klosters Maria Slage (dem heutigen Schlägl) die Kirche in Liechtenwerdt, (so wird Kirchschatz in der Bestätigungsurkunde des Bischofs Johannes von Prag vom 16. Juni 1258 genannt) - und zugleich drei Bauernhäuser im Orte und auch das ganze Dorf Pfaffenschlag mit allen Rechten und Erträgen übertragen.



Schenkungsurkunde

Die Ergiebigkeiten werden nicht groß gewesen sein, aber doch eine recht fühlbare Hilfe für die oft Not leidenden Mönche in dem abgelegenen und um sein Fortkommen ringenden Waldkloster.

Laut der Schenkungsurkunde übernahm der damalige Propst Heinrich I. und seine Nachfolger auch die geistliche Betreuung der Bewohner von Ort und Pfarre Kirchschatz. Aber noch lange Jahre hindurch war es nicht immer möglich, dass Angehörige des Klosters selbst die Seelsorge ausübten.

Im Jahre 1300, nicht ganze 50 Jahre nach der Gründung, wird in Kirchschatz - Světlík Oldřich z Višně genannt, ein Vertreter des Böhmisches Kleinadels. 1331 ist die Ortschaft unter die Brüder Blech, Převor und Choval aufgeteilt geworden.

Danach haben sich verschiedene Eigentümer des kleinadeligen Geschlechtes abgelöst, eine gewisse Zeit gehörte Kirchschatz auch den Herrn von Krummau aus dem Geschlecht der Rosenberger.

Nach 1400 wurde eine gotische Kirche gebaut, denn, wie eine Urkunde bezeugt, hat um 1450 der Abt von Hohenfurth, Titularbischof von Salona, die Pfarrkirche Kirchschatz geweiht.

Gegen Ende des Mittelalters war der Personalstand Schlägels soweit gefestigt, dass der Propst stiftseigene Mitbrüder nach Kirchschatz entsenden konnte. Die Hussitenkriege hatten auch in unserer Pfarrei traurige Zerstörungen gebracht und die hundert Jahre später folgende Reformation hat auch Kirchschatz in seine schmerzlichen Verwirrungen hineingezogen. Wir wissen nicht, wie bedauerlich um das Jahr 1600 in Kirchschatz die religiösen Verhältnisse waren. Ursprünglich ein tschechischer Ort, wurde Světlík nach 1620 germanisiert, bis die tschechische Bevölkerung mit der Zeit praktisch verschwand. Die Tschechische Besiedlung beweisen zwei Grabsteine hinter dem Hauptaltar der Kirchschatz Kirche mit einer altböhmisches Aufschrift. Diese heute schwer lesbare Aufschrift verkündet auf dem einen Grabstein, dass L. P. 1570 gestorben und hier ebenso die Edelfrau Anežka aus Chlumčany und Passern bestattet wurde. Sie stammte aus einem Adelgeschlecht der Herren von Trojas, die den Sitz auf der Festung Passern hatten. Der zweite Grabstein ist jener des Jan Višně aus 1577. Diese Grabsteine wurden als Fundament für den neuen Altar verwendet.

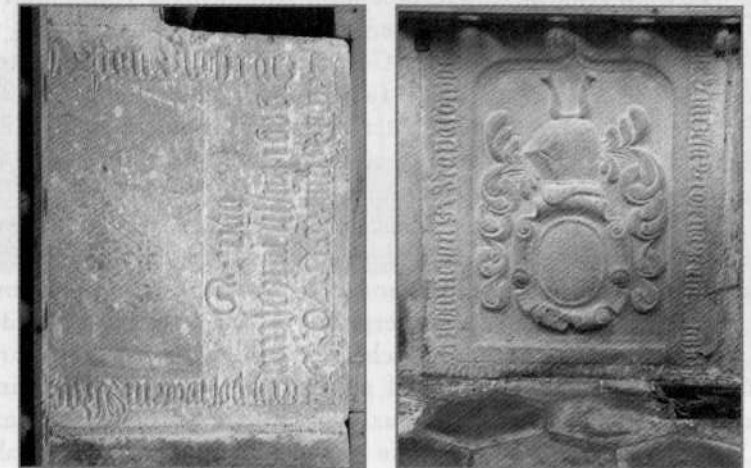


Abbildung der Steine

2. Wiederaufblühen der Pfarrei

Die Wende zum Besseren verdanken wir Martin Greysing (1592 - 1665), dem ersten Abt von Schlägl. Er führte das Stift und seine Pfarreien aus einem unvorstellbaren Zustand des wirtschaftlichen und religiösen Ruins zu neuer Blüte, zu leuchtendem Leben und Wohlstand. Am fruchtbaren Aufblühen des Klosters hatten auch seine Pfarreien reichen Anteil, besonders Kirchschatz. Vom Jahr 1632



Wappen des 1. Abtes von Stift
Schlägl Martin Greysing

an waren immer Schlägler Herren Pfarrer in Kirchschatz und wir wissen seitdem besser über die Geschichte und das Leben unserer Pfarrei Bescheid. In den Jahren 1624 - 1850 gehörte die Gemeinde zuerst den Eggenbergern und später den Schwarzenbergern. In dieser Zeit wurde Kirchschatz als Markt genannt, aber sein dörfliches Aussehen hat es sich immer behalten.

Die Wende zum Besseren verdanken wir Martin Greysing (1592 - 1665), dem ersten Abt von Schlägl. Er führte das Stift und seine Pfarreien aus einem unvorstellbaren Zustand des wirtschaftlichen und religiösen Ruins zu neuer Blüte, zu leuchtendem Leben und Wohlstand. Am fruchtbaren Aufblühen des Klosters hatten auch seine Pfarreien reichen Anteil, besonders Kirchschatz. Vom Jahr 1632 an waren immer Schlägler Herren Pfarrer in Kirchschatz und wir wissen seitdem besser über die Geschichte und das Leben unserer Pfarrei Bescheid. In den Jahren 1624 - 1850 gehörte die Gemeinde zuerst den Eggenbergern und später den Schwarzenbergern. In dieser Zeit wurde Kirchschatz als Markt genannt, aber sein dörfliches Aussehen hat es sich immer behalten.

Am 1. 05. 1644 wurde Wenzeslaus Arnold zum Pfarrer von Kirchschatz berufen. Er fand aber keine vernachlässigte Pfarrgemeinde vor, denn seine Mitbrüder hatten seit 1632 schon gut gearbeitet. Er verschönerte und vergrößerte das zu klein gewordene Kirchlein und ließ durch den Schlägler Bildhauer Johann Worath Altäre mit schönen Figuren und andere Statuen anfertigen. Einige davon, besonders die große Kreuzigungsgruppe seitlich der Kanzel, die Heiligen Florian und Sebastian und Leonhard sind noch erhalten und zählen zu den besten Stücken der Einrichtung.

Viele Paramente, eine wertvolle Monstranz und einen zierlichen Kelch schaffte er an.

Als im Jahre 1809 diese bei der allgemeinen Goldablieferung an den bankrotten Staat abgegeben werden sollten, führte man in der Pfarrgemeinde eine Geldsammlung durch und löste sie ein, so dass sie der Kirche verblieben. Auch ein Kreuzpartikel in einem kleinen, kunstvollen Reliquiar besorgte er; bis 1945 wurde dieses kostbare Reliquiar zum Flursegen bei den Bittprozessionen verwendet und den heimkehrenden Wallfahrern zum Kusse gereicht, wenn sie in die Kirche einzogen. An den drei Eingängen in das Dorf ließ er granitene Bildsäulen aufstellen, von denen jene am Weg nach Großuretschatz (Černíkov) besonders schön ist und seine Signierung trägt: W.A.F. (Wenzel Arnold fecit, W. Arnold ließ sie machen). Die Leute nannten sie Pestsäulen, sie hatten aber wohl mit der Pest nichts zu tun. Sollten sie vielleicht stumme Wächter sein, um diese gefürchtete Krankheit abzuwehren? Diese Bildstöcke waren Stationen bei den Bittumgängen.

Unter Wenzeslaus Arnold wurde auch die erste Turmuhr aufgestellt und eine Glocke angeschafft. Den mächtigen Pfarrhof und auch eine Pfarrschule baute er; daraus wurde das spätere Hutterhaus beim Aufgang zur Kirche.



Säule früher und jetzt



Große Verdienste erwarb er sich durch die Gründung einer Rosenkranzbruderschaft, die zu einem wirksamen Mittel zur Förderung der Frömmigkeit und der Armenpflege wurde; sie stand bis 1785-(6?) in Blüte und wurde auf Befehl Kaiser Josefs II., der kein Freund solcher religiöser Gemeinschaften war, in diesem Jahr aufgehoben. Sie besaß in der Kirche einen eigenen Bruderschaftsaltar, der vom Schlägler Bildhauer Worath stammte und eine Zierde der Kirche war.

3. Segensreiches wirken

Pfarrer Siard Wögebauer (1784 - 1798) kaufte 1792 eine Neue Orgel um 299 Gulden. Im Jahre 1795 wurde eine groß angelegte Renovierung der Pfarrkirche begonnen. Die ganze Kirche wurde samt dem Kirchturm neu eingedeckt, nachdem "das innere hölzerne Bundwerk und die Säulen" erneuert worden waren.

Matthias Stelzmüller aus Aigen, 1807-1824, zeichnete sich nicht nur durch Eifer in der Seelsorge und Schule aus, sondern auch durch Erforschung der Heimatgeschichte und der alteingesessenen Bauerngeschlechter. Eine große, überaus wertvolle Stütze war ihm dabei der damalige Schulmeister Josef Thür. Den beiden verdanken wir ein Familienbuch der Pfarre, aus dem ersichtlich ist, dass unsere Bauernfamilien Jahrhunderte zurückreichen und dass sie tapfer und zäh am Vätererbe hingen, trotz der kargen Erträge und mühsamen Arbeit. Bis über 300 Jahre hinaus finden wir da die Namen Anderl, Bayrl, Donnabauer, Wolfschläger, Wagner, Harsch, Hirsch, Reidinger, Mathä, Bauer, Hörbinger, Thür.

Vom 1. September 1845 - 8. Juni. 1858 war Konstantin Bernhard Hochhauser Pfarrer. Er wandte sich im Jahr 1846 mit der Bitte an den Abt, "Kunstverständige hereinzusenden und den ganzen Bau der Kirche untersuchen zu lassen; denn am verflossenen Sonntage ist wieder ein Stück der Emporkirche herabgefallen. Eine Kommission stellte fest, dass vor allem in der Kirche dringend Reparaturarbeiten ausgeführt werden müssten. Bis auf die allernötigsten Ausbesserungen verzögerten sich aber die Arbeiten, wohl auch durch den Brand des Stiftes Schlägl 1890 bedingt.

4. Neubau der Kirche und der Schule

Unter Pfarrer Paul Krenner 1858-1878, aus Haslach, wurde die neue Kirche erbaut. Den Bau leitete aber Raimund Lengauer, der dem kränklichen Pfarrer als Kooperator beigegeben wurde. Als man im Jahre 1872 daran ging, die alte Kirche gründlich zu erneuern, wurde sie so baufällig gefunden, dass der damalige Abt von Schlägl, Dominik Lepschy anders entschied:



Wappen des Abtes
Dominik Lepschy

"Da nämlich das frühere Kirchlein schon baufällig wurde und eine bloße Reparatur nicht mehr angezeigt war, so entschloss sich Se. Gnaden als Patron in seiner gewohnten Munificenz, wo es sich um die Verherrlichung des Herrn handelt, die alte Kirche abbrechen und eine neue im edlen Style gehalten bauen zu lassen."

Die Kosten trug das Stift (30.000 Gulden), die Pfarrangehörigen hatten nur Hand- und Fuhrdienste (im Wert von 10.000 Gulden) zu leisten. Dieser Neubau wurde nach Plänen von Ing. Karel aus Hohenfurth ausgeführt. Im August 1874 nahm Abt Lepschy die Weihe der Glocken und des Turmkreuzes vor. Der Turm war von der alten Kirche übernommen und bereits 1861 mit einer neuen Turmkuppel versehen worden.

Die Kirche erhielt drei Altäre vom Linzer Bildhauer Engelbert Weltreicher und eine Orgel von Anton Hanel aus Urfahr. Ein neues Geläut stellte der Abt 1875 bei. Am 1. Oktober 1876 wurde das neue Gotteshaus durch den Bischof von Budweis, Johann Valerian Jirsik, feierlich eingeweiht.

Ein Vergleich der neuen Kirche mit der alten zeigt die Anhänglichkeit der Kirchschläger an die von Generationen geliebte alte: "Die Kirche, nach Art des Frühbarocks, schlicht gebaut, ist gewiss geräumig, gefällig, licht und andachtstimmend, reicht aber in Schönheit und Reichtum an die alte nicht heran. Wie alte Bilder zeigen, bot diese einen reizvollen Anblick: Der gotische, gedrängte Bau mit dem hohen Dach und den schmalen hohen Fenstern war überragt vom Zwiebelturm mit einer Laterne.

